

## Dvořáks Aufstieg zum Komponisten von internationalem Rang Einige neue Entdeckungen

von John Clapham, Edinburgh

Die meisten wichtigen Tatsachen im Zusammenhang mit Dvořáks schnellem Aufstieg zum Ruhm in seinem achtunddreißigsten Lebensjahr sind allgemein bekannt und müssen daher an dieser Stelle nicht wiederholt werden. Die Bewertung von Brahms' Schlüsselstellung bei dieser dramatischen Wendung der Ereignisse hat jedoch dazu geführt, daß die wertvolle Unterstützung, die dem tschechischen Komponisten in der ersten Zeit durch Eduard Hanslick zuteil wurde, nicht mehr genügend gewürdigt wurde. In seiner Eigenschaft als Sachverständiger für das österreichische Staatsstipendium war er es, der Dvořák mitteilte, daß er, wie bei zwei früheren Gelegenheiten, den Wettbewerb 1877 gewonnen habe. Gleichzeitig gab er die höchst wichtige Nachricht weiter, daß Brahms seinen eigenen Verleger Fritz Simrock, anregen wollte, Dvořáks Kompositionen herauszugeben. Sein Brief zeigt, wie sehr er den erfolgreichen Kandidaten unterstützen wollte<sup>1</sup>. Der eigentliche Durchbruch kam einige Monate später, als die *Slawischen Tänze* für Klavier zu vier Händen, die Simrock in Auftrag gab und dann veröffentlichte, am 15. November 1878 von Louis Ehlert in der Berliner *Nationalzeitung* so glänzend rezensiert wurden. Der Wiesbadener Kritiker hatte vollkommen recht mit seiner überzeugten Vorhersage: „*Ich halte die Slawischen Tänze für ein Werk, das die Runde durch die Welt machen wird.*“ Es war jedoch die Orchesterfassung der 1. Folge der Tänze, die schließlich die größere Aufmerksamkeit in den Musikzentren der Welt erregte. Die Liste der ersten Aufführungen ist bei weitem nicht vollständig; immerhin weiß man, daß Bilse einige Tänze im Januar 1879 in Hamburg aufgeführt hatte und sehr wahrscheinlich auch in Berlin. Im gleichen Monat wurden sie auch in Nizza vorgestellt, und zwar unter dem Patronat von Baron Paul von Dervies, dem der Komponist als Zeichen des Dankes die *Slawischen Rhapsodien* widmete. Drei der Tänze wurden am 15. Februar von August Manns im Kristallpalast in London aufgeführt. Bis zum Ende des Jahres 1880 erschienen sie dann in den Programmen vieler Orte, darunter Dresden, Leipzig, Edinburgh, Glasgow und Moskau.

Im Laufe des Jahres 1880 wählten viele Kritiker Dvořák als Hauptdiskussionsthema in ihren Artikeln und Feuilletons. Hanslick verschob die Besprechung der Wiener Aufführung der 3. *Slawischen Rhapsodie* um einige Tage, um Informationen für einen allgemeinen Artikel über Dvořák für die *Neue Freie Presse* zu sammeln, der dann am 23. November 1879 erschien. Die Londoner Aufführung des *Sextetts für Streicher op. 48* erregte beträchtliches Aufsehen, und daraufhin widmete der Kritiker der *Sunday Times* dem tschechischen Komponisten eine ganze Spalte<sup>2</sup>. Ehlert schrieb im Mai einen charakteristisch blumigen, aber darum nicht weniger bedeutenden Beitrag über Dvořák für *Westermann's Illustrierte Deutsche Monatshefte*<sup>3</sup>, und im Oktober schrieb Max Schütz in zwei aufeinander folgenden Feuilletons für den *Pester Lloyd*<sup>4</sup> hauptsächlich über Dvořáks Musik. Schütz fand es keinesfalls einfach, sich auf Dvořáks

---

1 Dieser vergleichsweise unbekannt Brief vom 30. November 1877 erscheint in meinem Aufsatz *Dvořák's Relations with Brahms and Hanslick*, in: MQ 57, 1971, S. 242 (zusammen mit tschechischer Übersetzung auch in der tschechischen Fassung: *Dvořákovy vztahy k Brahmovi a Hanslickovi*, in: *Hudební věda* 10, 1973, S. 213).

2 29. Februar 1880.

3 Bd. 48 (F. 4, Bd. 4), Braunschweig 1880, S. 232-238.

4 *Regentage in Ischl*, 19. und 20. Oktober 1880. In seinem Brief an Alois Göbl vom 23. Oktober 1880 gibt der Komponist irrtümlich an, daß seine Musik das Thema eines ganzen Feuilletons im *Pester Lloyd* bildet.

Kammermusik einzustellen, aber er lobte uneingeschränkt die *Serenade d-moll* für Bläser, Cello und Kontrabaß und schloß seine Gedanken über dieses Werk mit den Worten: „So schreibt nur ein Meister, solche Eingebungen hat nur ein Dichter von Gottes Gnaden!“ Im folgenden Frühjahr veröffentlichte Joseph Bennett, der Kritiker des *Daily Telegraph* und ein großer Bewunderer Dvořáks, einen Artikel über den Komponisten in der *Musical Times*<sup>5</sup>.

Eine weitere Verbreitung von Dvořáks Musik war erst möglich, als ein Teil im Druck vorlag. Diese wesentliche Bedingung war im Jahre 1879 erfüllt. In jenem Jahr gab Simrock als erstes die *Bläserserenade in d-moll op. 44* und die drei *Slawischen Rhapsodien op. 45* für großes Orchester heraus; dann veröffentlichte er die *Lieder nach serbischen Volksdichtungen*, die *Lieder aus der Königshofer Handschrift* und die restlichen Duette *Klänge aus Mähren*, die *Romanze in f-moll* und *Mazurek* für Violine und Klavier, die Ouvertüre zu *Der Bauer ein Schelm*, das *Streichsextett op. 48* und das *Streichquartett in Es-dur op. 51*. Zur gleichen Zeit veröffentlichte Bote & Bock die *Serenade für Streicher E-dur op. 22*, das *Tema con variazioni op. 36* und *Dumka*, beides für Klavier, sowie das *Klaviertrio g-moll op. 26*.

Es besteht kein Zweifel daran, daß in den Monaten nach dem Erfolg der *Slawischen Tänze* vor allem die 3. *Slawische Rhapsodie* Dvořáks Ruhm im Ausland vermehrte. Otakar Šourek<sup>6</sup> berichtet, daß nach der ersten Aufführung dieses Werks unter Leitung von Wilhelm Taubert am 24. September 1879 in Berlin sehr bald weitere Aufführungen in Dresden, Karlsruhe, Wiesbaden, Pest, Wien und anderen Orten folgten. Er sagt weiter, daß im Jahre 1880 die eine oder andere der Rhapsodien in Leipzig, Frankfurt/Main, Münster, Köln, Kassel, in Belgien und anderswo gegeben wurde, daß die 2. Rhapsodie im Februar in New York gespielt wurde, daß die 3. Rhapsodie am 27. Mai von Hans Richter in London dirigiert wurde und daß kurz darauf alle drei Rhapsodien in Nizza aufgeführt wurden. Šourek bezieht sich hierbei meistens auf Angaben in Briefen und Berichten aus Prager Zeitungen und Zeitschriften. Obwohl es bisher nicht möglich war, alle diese Angaben zu bestätigen, können jetzt einige weitere Einzelheiten gegeben und kann der Versuch unternommen werden, Behauptungen zu berichtigen, die nicht zuverlässig zu sein scheinen; schließlich können einige weitere Aufführungen angeführt werden.

Die 3. *Slawische Rhapsodie* wurde am 19. Oktober 1879 in Wiesbaden und am 8. November in Karlsruhe aufgeführt und, wie Šourek bekannt war, am 12. November unter Erkel in Pest und am 16. November unter Leitung von Richter in Wien. Carl Müller spielte sie in Frankfurt/Main am 13. Februar 1880, und es war wahrscheinlich diese Rhapsodie, die J. Dupont am 22. Februar in Brüssel dirigierte. Reiss gab sie am 12. März in Kassel. Das gleiche Werk wurde am 4. Februar von Theodore Thomas in Cincinnati dirigiert, wurde dort von ihm am 21. Mai wiederholt und wurde am 8./20. November<sup>6a</sup> von Nápravník in St. Petersburg gespielt; am 2. Dezember folgte eine Aufführung in München und am 3. Dezember eine weitere in Baden-Baden. Über eine Dresdner Aufführung scheint Šourek im Irrtum zu sein. Zweifellos waren diese Aufführungen eine Ermutigung für einen Komponisten, der im Ausland gerade erst bekanntzuwerden begann.

Das Verzeichnis für die 1. und 2. Rhapsodie ist weniger beeindruckend, aber nichtsdestoweniger interessant. Sehr wahrscheinlich fand die erste ausländische Aufführung der Nr. 1 am 21. Februar 1880 unter Asger Hamerik in Baltimore, Maryland, statt. Das Werk wurde am 23. März/4. April in Riga gegeben, am 29. August in Sondershausen und am 18. November unter Charles Hallé in Manchester. In Frankfurt am Main erklang es unter Carl Müller am 7. Januar 1881; Stuttgart hörte es am 22. Februar und Koblenz bald danach. Am 18. Mai 1882 erreichte es London und am 17./29. Juni des gleichen Jahres Pawlowsk. Am 3. September 1879, volle drei Wochen bevor Taubert die 3. Rhapsodie in Berlin spielte, führte Gottlöber die 2. Rhapsodie in Dresden auf. Das korrekte Datum für Leopold Damrosch's New Yorker Aufführung dieser 2. Rhapsodie ist der 13. März 1880. Das Werk wurde jedoch in dieser Zeit selten aufgeführt.

5 Bd. 22, London 1881, S. 165-169 und 236-239.

6 O. Šourek, *Život a dílo Antonína Dvořáka*, Bd. II, 3. Auflage Prag 1955, S. 36 f.

6a Das Doppeldatum ergibt sich hier und im folgenden durch die Differenzen zwischen „altem“ und „neuem“ russischen Kalender; es handelt sich aber jeweils nur um eine Aufführung.

Von den im Jahre 1879 veröffentlichten Kompositionen fanden die *Serenade d-moll*, das *Klaviertrio g-moll*, das *Sextett* und das *Streichquartett Es-dur* im Ausland größte Anerkennung. Die *Allgemeine Musikalische Zeitung* veröffentlichte 1879 Rezensionen über *Tema con variazioni* und 1880 über die *Serenade d-moll*; die *Neue Zeitschrift für Musik* besprach *Tema con variazioni* und das *Klaviertrio* im Jahre 1880<sup>7</sup>. Das *Klaviertrio* wurde in jenem Jahr am 24. April in Hamburg in einem Programm gespielt, das Dvořáks Musik gewidmet war, und vier Wochen später, am 21. Mai, wurde es in London von Charles Hallé, Wilma Norman-Neruda (die acht Jahre später Lady Hallé wurde) und einem weiteren Spieler aufgeführt. Dank der Bemühungen von Louis Ehlert wurde die *Serenade* in Wiesbaden bereits am 28. November 1879 gegeben, und das *Sextett* wurde dort unter Leitung von Řebíček am 27. Februar des folgenden Jahres gespielt. Dieses Werk war zum ersten Mal am 9. November 1879 von Joachim in Berlin aufgeführt worden und einen Monat später, am 9. Dezember, spielte Heckmann es in Köln. Joachims Londoner Aufführung am 23. Februar 1880 war so erfolgreich, daß er sie zwei Wochen später wiederholen mußte. Josef Hellmesberger senior probte in Anwesenheit von Brahms sowohl das *Sextett* als auch das *Streichquartett*, aber er scheint mindestens ein Jahr lang keins der beiden Werke aufgeführt zu haben. Er spielte das *Sextett* am 31. März 1881 in Wien und etwa zur gleichen Zeit wurde es in Graz, möglicherweise in der gleichen Besetzung, aufgeführt. Dvořák schrieb das *Es-dur-Quartett* auf Wunsch von Jean Becker, dem Leiter des Florentiner Streichquartetts. Becker wollte es auf seiner Konzertreise durch die Schweiz spielen, die am 27. September 1879 beginnen sollte, und er nahm es in das gedruckte Programm auf, das er vorher verbreitete. Er erwartete das Quartett in gedruckter Form und wurde unruhig, als es nicht eintraf<sup>8</sup>. Nach den zur Zeit vorliegenden Unterlagen ist es unwahrscheinlich, daß Becker Dvořáks Werk tatsächlich in eines seiner Schweizer Programme aufnahm, obwohl er vorgeschlagen hatte, Dvořák sollte ihm das neue Werk nach Lindau am Bodensee schicken<sup>9</sup>; sein nachstehend zitierter Brief vom 18. Januar 1880 scheint dies zu bestätigen. Die erste Aufführung fand daher mit großer Wahrscheinlichkeit am 17. Dezember 1879 in Prag unter Leitung von Sobotka statt. Beckers Versuch, die erste Aufführung im Ausland zu übernehmen, scheint von Bargheer vereitelt worden zu sein, denn dieser spielte es am 7. Januar 1880 zusammen mit Schloming, Gowa und Vietzen<sup>10</sup>. Kurze Zeit später, am 18. Januar, spielte das Florentiner Streichquartett dieses Werk in Halle; Becker schrieb begeistert über die Aufnahme durch das Publikum:

Halle a. d. S.  
18. Januar 80

Hochverehrter Meister!

*Ich beeile mich, Ihnen den durchschlagenden Erfolg zu melden, den sich Ihr herrliches Quartett heute Abend hier in Halle errungen hat. Das Publikum war enthusiastisch. Empfangen Sie herzlichste Gratulation. Wenn Sie einmal dazu gestimmt sind, so schreiben Sie für meine Tochter und mich ein Concertstück für Clavier und Violine. Etwa in der Art des*

7 AMZ, 21. Mai 1879 und 14. April 1880; NZfM, 29. Oktober und 1. Oktober 1880. Ein zweites Interview über Thema und Variationen erschien 1883 in der NZfM. A. Naubert veröffentlichte 1885 ebenda eine ungewöhnlich ausführliche Besprechung von Dvořáks *Klavierkonzert* unter dem Titel *Neuerschienene Tonwerke* (Bd. 81, S. 129-130, 141-143).

8 Beckers Brief an Dvořák vom 1. und 18. September 1879.

9 Quartette von Haydn, Beethoven, Schubert, Mendelssohn und Bargiel, und Sätze aus Werken dieser und anderer Komponisten bildeten sein Programm in Neuchâtel, Bern und Genf (zwei Konzerte).

10 Der *Hamburgische Correspondent* (9. Januar 1880) schrieb: „Vielmehr haben wir es in diesem Falle mit einem echten reichen Talente zu thun, das seine natürlichen Gaben durch fleißige, ernste Studien befruchtet, das Wesen seiner Kunst völlig begriffen, die Form mit Meisterhand zu behandeln gelernt und seine schöpferischen Antriebe dem bestimmenden Einfluss eines lauterer Schönheitsideals unterstellt hat.“

*H-moll Rondo Schubert nur etwas kürzer. Wollen Sie meinen Wunsch erhören, so machen Sie aber, daß wir es im nächsten Sommer öffentlich spielen können.*

*Gott sei mit Ihnen!*

*Ihr Freund*

*Jean Becker*

Obwohl angekündigt war, daß das Florentiner Streichquartett am 3. Februar in Hannover ein Programm spielen würde, das aus Gernsheims *Quartett a-moll op. 31, Nr. 2*, Schuberts *G-dur-Quartett op. 161* und Beethovens *F-dur-Quartett op. 135* bestand, änderte man das gesamte Programm und spielte statt dessen Haydns *Quartett in C-dur op. 54, Nr. 2*, Beethovens *Quartett B-dur op. 130* und auch Dvořáks *Es-dur-Quartett*. Am folgenden Tag spielte das Ensemble Dvořáks Werk in Hildesheim, wiederum mit großem Erfolg. Wipplinger führte das Werk am 19. März in Kassel auf, und am 8. Mai wurde es in Stuttgart gespielt. Es erreichte London am 18. Dezember. Dort wurde es von Mme. Norman-Neruda, Ries, Zerbini und Piatti gespielt und auf allgemeinen Wunsch am 3. Januar 1881 wiederholt. Es dauerte einige Zeit, bis es nach Rußland gelangte; am 2./14. Oktober 1882 wurde es von Galkin, Djegtjarew, Puschiłow und Kusnjesow in St. Petersburg, am 25. Oktober/6. November von Hřímalý, Giljiv, Babuschke und Fitzenhagen<sup>11</sup> in Moskau gespielt.

Es ist allgemein bekannt, daß Dvořák seine 6. *Symphonie D-dur op. 60*, die als Nr. 1 veröffentlicht wurde, auf Wunsch von Hans Richter geschrieben hat, der die Erstaufführung in Wien plante. Es ist weiter bekannt, daß diese geplante Aufführung mehrmals verschoben wurde, weil, wie dem Komponisten zu verstehen gegeben wurde, einige österreichische Mitglieder des Philharmonischen Orchesters Einwände dagegen erhoben, daß die Werke eines neuen tschechischen Komponisten in zwei aufeinanderfolgenden Saisons gespielt wurden. Dvořák war nicht bereit, unbegrenzt zu warten, um sein bedeutendes neues Werk herauszubringen, und so ließ er es kurzerhand in Prag aufführen. Es wurde dort am 25. März 1881 von Adolf Cech dirigiert, 15 Monate nach dem Termin, den Richter Dvořák als den Zeitpunkt angeben hatte, an dem er das Werk in Wien spielen wollte. Die Veröffentlichung der Symphonie wurde durch die Verzögerung der Aufführung aufgehalten, aber Anfang 1882 war sie dann erhältlich. Es ist mit ziemlicher Sicherheit anzunehmen, daß die Ehre der ersten Aufführung außerhalb Böhmens Paul Klengel in Leipzig zufiel, der die Symphonie dort am 14. Februar 1882 dirigierte. Richter hatte bereits seit einiger Zeit geplant, das Werk in London zu dirigieren, aber seine Londoner Konzerte begannen wie üblich Ende des Frühjahrs, und das gab August Manns die Möglichkeit, es im Kristallpalast aufzuführen, bevor Richter in der englischen Hauptstadt anlangte. Manns führte die Symphonie am 22. April auf, Richter wiederholte sie am 15. Mai. Im gleichen Jahr soll Kretschmar eine Aufführung in Rostock geleitet haben, außerdem wurde das Werk am 26. November in Graz und am 6. Dezember unter Sándor Erkel in Budapest aufgeführt. Es kam dann über den Atlantik und wurde von der Philharmonischen Gesellschaft New York am 6. Januar 1883 unter Leitung von Theodore Thomas<sup>12</sup> gespielt. Im gleichen Jahr wurde es von Carl Müller in Frankfurt/Main (16. Februar) aufgeführt, von Gericke in Wien (18. Februar), von Hiller in Köln (20. Februar), von Schultz in Breslau (13. März), ferner am 15. März in Amsterdam, in Dresden und gegen Ende des Jahres wahrscheinlich in Magdeburg. Zweifellos fanden noch weitere Aufführungen statt.

Einige Schwierigkeiten bereitete die Festlegung der Erstaufführung von Dvořáks *Streichquartett C-dur op. 61*. Der Komponist pflegte seinen Freund Alois Göbl und seinen Verleger Fritz Simrock über alle wichtigen Aufführungen seiner Musik schriftlich oder persönlich zu unterrichten. In diesem Fall jedoch ist ein Hinweis auf die Erstaufführung weder in den Briefen noch in zeitgenössischen Prager Zeitungen und Zeitschriften zu finden. Dvořák war von Josef Hellmesberger gebeten worden, dieses Quartett zu schreiben, der glaubte, es Ende 1881

<sup>11</sup> Diese Angaben sind entnommen V. Kiseljews Beitrag in *Antonin Dworschak*, hrsg. von L. S. Ginsburg, Moskau 1967.

<sup>12</sup> Eine öffentliche Probe fand am 5. Januar statt.

in Wien spielen zu können. Am 29. September, als der Komponist an dem Entwurf für seine Oper *Dimitrij* arbeitete, erinnerte ihn Hellmesberger an diesen Auftrag. Dvořák widmete sich daraufhin bald wieder dem Quartett, aber es war erst teilweise fertig, als in einer Presseankündigung als Aufführungstermin für das neue Werk der 15. Dezember genannt wurde. Er beendete es am 10. November, aber bei der schwerwiegenden Unterbrechung des Wiener Konzertlebens nach dem verheerenden Brand im Ringtheater wurde Hellmesbergers Konzert gestrichen. Dvořák widmete das Quartett Hellmesberger; aber der Hofkapellmeister spielte es bei keinem seiner Wiener Konzerte, und bisher wurde kein Bericht über eine Aufführung gefunden, die er vielleicht anderswo gegeben hat.

Simrock veröffentlichte dieses Quartett im Februar 1882. Man weiß, daß es am 6. Dezember desselben Jahres in Bonn aufgeführt wurde, und, da weitere Angaben fehlen, neigte Šourek zu der Annahme, daß dies die erste öffentliche Aufführung gewesen sei (Burghauser war vorsichtiger)<sup>13</sup>. Eine kurze Nachforschung ergab, daß das Heckmann-Quartett das Werk nicht nur in Bonn spielte, sondern bereits drei Wochen vorher, am 14. November, auch in Köln, dem Heimatort des Ensembles. Es ist auch möglich, daß das Heckmann-Quartett das gleiche Werk am 8. Februar 1883 in Düsseldorf aufführte. Daraus folgt jedoch nicht, daß die Kölner Aufführung unbedingt die erste war. In dem kurzen Brief, den Dvořák am 17. November von Berlin aus an Göbl schrieb, sagte er nichts über eine Aufführung durch Heckmann oder über irgendeine andere Aufführung dieses Werkes. Da er eine ganze Woche in Berlin war, ist anzunehmen, daß er mit Simrock zusammentraf, um ihn über seine Unternehmungen zu unterrichten, und es ist daher unwahrscheinlich, daß Simrock diese Angelegenheit nicht bekannt war. In seinem Brief vom 16. September 1882 an Simrock erscheint dieser kurze Satz: „*Das C-dur-Quartett spielt J o a c h i m.*“ Es wurde tatsächlich am 2. November dieses Jahres vom Joachim-Quartett aufgeführt. Eine Aufführung in Prag fand erst viel später statt, am 3. Januar 1884.

Wenn man bedenkt, daß Dvořáks *Stabat Mater* an so vielen Orten der Welt eine ausgesprochene Vorzugsstellung errang, erscheint es seltsam, daß die Chorvereinigungen so lange Zeit brauchten, um den musikalischen Wert des Stückes zu erkennen und sich zur Aufnahme des Werkes in ihre Programme zu entschließen. Es wurde zuerst am 23. Dezember 1880 in Prag aufgeführt, wo es von Adolf Čech dirigiert wurde, und in der ersten Novemberhälfte des folgenden Jahres wurde es von Simrock veröffentlicht. 1882 fanden nur drei Aufführungen statt, zwei davon in Böhmen. Imre Bellowitz bot es am 5. April in Budapest dar; am 2. desselben Monats hatte Janáček es in Brünn eingeführt, und am 29. April führte F. Hruška es in Mladá Boleslav auf. Es gibt keinen Nachweis dafür, daß die Budapester Aufführung dazu beitrug, daß das Werk anderswo in Mittel- oder Westeuropa gesungen wurde; eher infolge der einzigen Aufführung von 1883. Am 10. März fand sie in London unter Leitung von Joseph Barnby mit bemerkenswertem Erfolg statt. Es ist anzunehmen, daß ein weit verbreitetes Interesse an Dvořáks geistlicher Kantate durch diese Aufführung entstand und daß sie den Wunsch der Philharmonischen Gesellschaft bekräftigte, Dvořák nach London einzuladen. Im folgenden Jahr wurde *Stabat Mater* öfter aufgeführt, und von da an nahm die Zahl der Aufführungen von Jahr zu Jahr zu.

Wohl versuchsweise brachte B. J. Lang am 24. Januar 1884 in Boston eine gekürzte Fassung heraus, die nur fünf der insgesamt zehn Nummern enthielt. Er war offensichtlich sehr zufrieden mit dem Ergebnis, denn er führte das gesamte Werk am 15. Januar des folgenden Jahres auf. Während seines Aufenthaltes in London dirigierte Dvořák sein *Stabat Mater* am 13. März 1884 in der Royal Albert Hall und nahm große Ovationen entgegen. Nach seiner Abreise nach Hause war es am 27. März in Birmingham zu hören. Dann wurde das Werk am 3. April von der New York Chorus Society aufgeführt, unter Leitung von Theodore Thomas, dem großen Dvořák-Anhänger, der für das amerikanische Publikum mehrere Kompositionen des Komponisten erst-aufführte<sup>14</sup>. Eine Aufführung durch C. Retter folgte in Pittsburgh am 24. Juni, und am 13. No-

13 J. Burghauser, *Antonín Dvořák: Thematisches Verzeichnis*, Prag 1960.

14 Es wurde allgemein angenommen, daß die erste amerikanische Aufführung erst später und in Pittsburgh stattfand. Theodore Thomas behauptet in seiner *Musikalischen Autobiographie*

vember wiederholte Thomas die Aufführung in New York. Inzwischen war Dvořák nach England zurückgekehrt, um *Stabat Mater* am 11. September bei dem Three Choirs Festival in Worcester zu dirigieren, dabei bot sich ihm die Möglichkeit, bei einem zweiten Konzert am gleichen Tage seine *D-dur-Sinfonie* zu leiten. Außer bei diesen amerikanischen und englischen Aufführungen war das geistliche Chorwerk am 6. und 7. April und dann noch einmal am 7. Dezember in Pilsen zu hören, und am 30. November und 2. Dezember in Prag, wobei der Komponist alle Aufführungen selbst dirigierte, mit Ausnahme der am 30. November, die von Karel Knittel geleitet wurde. Das Werk erreichte Wien am 19. April 1885, wo es von Weinzierl dirigiert wurde, und wurde gegen Ende der gleichen Saison in Mannheim gegeben.

Es besteht ein auffallender Unterschied zwischen der allmählichen Zustimmung zum *Stabat Mater* und der Aufnahme, die der *Geisterbraut* nach der Aufführung beim Birmingham Musical Festival zuteil wurde. Dieses zweite Werk wurde in Pilsen (28. und 29. Mai 1885), Olmütz (2. und 3. Mai) und Prag (16. Mai) erprobt, bevor es am 27. August unter Leitung des Komponisten in Birmingham aufgeführt wurde. Es scheint kein Zweifel daran zu bestehen, daß dies Dvořáks größter Triumph in England war. In den folgenden Monaten wurde die Kantate in Birmingham wiederholt (26. November), von Hallé in Manchester dirigiert (26. November), in Amerika unter Leitung von Tomins in Milwaukee (2. Dezember) aufgeführt<sup>14a</sup>, von Collinson in Edinburgh dirigiert (1. Februar 1886), in London in der St. James' Hall unter Leitung von Alexander Mackenzie aufgeführt (2. Februar), zweimal in Glasgow von August Manns dirigiert (11. und 13. Februar), im Londoner Kristallpalast unter Leitung von Mackenzie vor der größten Zuhörerschaft der Saison gegeben (13. Februar) und von der Brooklyn Philharmonic Society in Brooklyn (N. Y.) unter Leitung von Thomas gesungen (20. März). Einige Monate später wurde sie in Melbourne, Australien, aufgeführt. Dies ist ein bemerkenswerter Rekord für eine Komposition von Dvořák; und doch ist, wie allgemein bekannt, *Die Geisterbraut* in Vergessenheit geraten, während das *Stabat Mater* seinen festen Platz als das am häufigsten aufgeführte Chorwerk des tschechischen Komponisten errungen hat.

Das Interesse an der Aufführung von Dvořáks Orchester- und Kammermusik, seiner Chorwerke und einiger seiner Lieder war außerhalb Böhmens viel größer als jenes, das der Möglichkeit der Inszenierung seiner Opern entgegengebracht wurde. Die Wiener Hofoper setzte Dvořák zu, eine deutsche Oper für sie zu schreiben, jedoch erfolglos. Wie verschiedene Opernhäuser in Deutschland und London schätzte auch Wien sorgfältig ab, ob es klug sei, eines der tschechischen Werke zu akzeptieren, und man war der Meinung, daß die komische Oper *Der Bauer ein Schelm* und die große Oper *Dimitrij* am ehesten Erfolg versprechen könnten. Dieses zweite Werk, das bei seiner Aufführung in Prag am 6. Oktober 1882 sehr gut aufgenommen worden war, wurde aber schließlich doch abgelehnt. *Der Bauer ein Schelm*, ein früheres Werk, wurde etwa zwei Wochen später, am 24. Oktober, in Dresden mit Erfolg inszeniert und wurde mit fast ebensolchem Erfolg am 3. Januar 1883 in Hamburg aufgeführt. Nach einiger Ungeißheit und mit großer Verzögerung wurde das Werk schließlich am 19. November 1885 in Wien herausgebracht, wo die Aufführung ein Fiasko war. Die Kritiker in Dresden und Hamburg stellten fest, daß die Oper gewisse Schwächen aufwies. Die Handlung war nicht sehr originell und die Übersetzung schwach, aber sie waren erfreut über die Musik und erklärten, das Werk sei ein Erfolg. C. Banck, der im *Dresdner Journal* schrieb, entdeckte mangelndes Einfühlungsvermögen für echten Gesangstil und V. Hock von den *Hamburger Nachrichten* bemerkte, daß Dvořák noch nicht die Fähigkeit besitze, breite dramatische Eindrücke zu erreichen und sich bei der Oper noch im Experimentierstadium befinde. Eine günstige Haltung nahm L. Meinardus, der Kritiker des *Hamburgischen Correspondent* ein, der schrieb: „*Der Musiker hat aus diesem unfruchtbaren Stoff in einer Diktion, die wohl nur durch die Übersetzung so fade und holprig geraten sein mag, bewundernswürdig genug Tonsätze gewonnen, die reichlich, ja*

---

(Chicago 1905), die amerikanischen Erstaufführungen von 18 Werken Rubinsteins, 15 Werken Schuberts, 14 Werken Saint-Saëns' und 13 Werken Liszts, Wagners und Dvořáks durchgeführt zu haben. Seine Zahlen sind nicht ganz zuverlässig.

14a Die erste Aufführung in Amerika hatte allerdings schon am 18. November 1885 in Providence, Rhode Island, stattgefunden. Der Name des Dirigenten ist nicht bekannt.

*fast allzu reichlich aufwiegen, was der Dichter schuldig geblieben ist. Nicht hoch genug ist Dvoraks Versuch einer musikalischen Individualisierung seiner Bühnenfiguren anzuschlagen. Die Charakteristik des Tonausdrucks erlöst dieselben aus ihrer pappenen Drahtpuppen-Existenz und haucht ihnen menschlichen Lebensodem ein. Aber es scheint die schöpferische Kraft doch nicht ganz genug Mannigfaltigkeit der Mittel dargeboten zu haben, um die Vielgestaltigkeit im einzelnen scharf auseinander zu halten.“*

Als Dvořák bei seinem dritten und fünften Besuch in England von der *Sunday Times* und der *Pall Mall Gazette*<sup>15</sup> interviewt wurde, erwähnte er seine frühe Oper *Der König und der Köhler*, aber keines seiner anderen Opernwerke. Es ist gewiß seltsam, daß er über keine der Opern sprach, in die er seine größten Hoffnungen einer Aufführung im Ausland gesetzt hatte. Es ist verständlich, daß er möglicherweise eine Vorliebe für eine seiner frühesten Opern gehabt hat, aber indem er nur dieses Werk erwähnte, vermittelte er einen sehr unvollständigen Eindruck von dem, was er für die Bühne geschrieben hatte. Er wußte sehr gut, daß *Dimitrij* diesem zwölf Jahre alten Werk, das er komponiert hatte, bevor er selbst in der Heimat anerkannt war, weit überlegen war.

Obwohl die Aufführungen von *Der Bauer ein Schelm* in Dresden und Hamburg als Erfolg angesehen wurden, lief die Oper nicht lange<sup>16</sup>, und, abgesehen von der unseligen Produktion in Wien, wurde keine von Dvořáks Opern für geraume Zeit außerhalb Böhmens inszeniert.

Als Dvořák zum ersten Mal Gast von bekannten Musikern wie Joachim in Berlin und Hans Richter in Wien war, fühlte er sich, abgesehen davon, daß er im Brennpunkt des Interesses aller Anwesenden stand, zweifellos außerordentlich glücklich und ermutigt und wahrscheinlich etwas geschmeichelt. In gleicher Weise muß er sich hoch geehrt gefühlt haben, als das berühmte Wiener Philharmonische Orchester unter Leitung von Richter seine 3. *Slawische Rhapsodie* bald nach der Veröffentlichung spielte. Einige Jahre später, als er bei seinem ersten Besuch in London in der Presse ein lebhaftes Echo fand, wurde das Publikum von Begeisterungstürmen hingerissen, und er wurde zu Recht der Held der musikalischen Saison. Trotz solcher Aufmerksamkeit, die anfänglich ungewohnt war, gibt es keine Anzeichen dafür, daß sie ihm den Kopf verdreht hätte. Er blieb so bescheiden wie er von Natur aus war. Francis Hueffer, der Kritiker von *The Times* bestätigte dies, als er nach seinem ersten Zusammentreffen mit ihm schrieb: „Alle, die persönlich mit dem Komponisten zusammentrafen, waren entzückt über sein einzigartig bescheidenes und einfaches Wesen, unverdorben durch schnellen Erfolg und nur auf sein künstlerisches Ziel gerichtet“<sup>17</sup>. Kurze Zeit später zeigte Dvořák sich irritiert, als ein tschechischer Provinzchorleiter ihm in einer außergewöhnlich respektvollen und salbungsvollen Weise schrieb, so daß der Komponist sich gezwungen sah, dem Briefschreiber zu sagen, daß er ihn nicht so anreden solle, da er sich als einfachen tschechischen Musikanten betrachte<sup>18</sup>.

Im Grunde war Dvořák absolut ehrlich und direkt, außer vielleicht gelegentlich bei geschäftlichen Angelegenheiten, aber das heißt nicht, daß er unbedingt der beste Beurteiler dafür war, wie seine eigenen Kompositionen in der erregenden Atmosphäre des Konzertsaaes aufgenommen wurden. Es war ganz natürlich für ihn, sich an seine erfreulicheren Erlebnisse zu erinnern, darüber zu sprechen und zu schreiben und sie sogar etwas zu übertreiben, und über die weniger günstigen hinwegzugehen und sie zu vergessen. Dies wird durch Briefe bestätigt, die er an Simrock schrieb, und trifft auch in geringerem Ausmaß auf das zu, was er an seinen engen Freund Alois Göbl schrieb. Zu anderen Zeiten mag er, ohne die geringste Absicht irrezuführen oder zu betrügen, infolge eines falschen Eindrucks oder der Mißdeutung wichtiger Tatsachen falsche Angaben gemacht haben. Zwei Beispiele seien hier angeführt, um diesen Hang zu veranschaulichen. Am 23. November 1879 schrieb Dvořák an Göbl und gab ihm einen Bericht über die Wiener Aufführung der *Slawischen Rhapsodie*, in dem er sagte: „Nur ein paar Zeilen, um

15 *Enthusiasts Interviewed*, Nr. XVII. „Pann' Antonín Dvořák, in: *Sunday Times*, 10. Mai 1885. *From Butcher to Baton*, in: *Pall Mall Gazette*, 13. Oktober 1886.

16 In Dresden wurde die Oper angeblich viermal aufgeführt.

17 *The Times*, 24. März 1884.

18 Brief von Dvořák an B. Fiedler vom 9. Januar 1886.

Dir zu sagen, daß ich kürzlich in Wien war, nachdem ich ein Telegramm von Richter erhalten hatte; ich ging dort letzten Freitag zu der Aufführung meiner 3. Rhapsodie, die sehr gut ankam, und ich mußte mich den Zuhörern zeigen. Ich saß neben Brahms an der Orgel im Orchester und Richter zog mich heraus. Ich mußte kommen. Ich muß Dir sagen, daß ich sofort die Sympathie des ganzen Orchesters gewann und von allen neuen Stücken – wie Richter mir sagte waren es insgesamt etwa 60 – fanden sie meine Rhapsodie am besten. Richter küßte mich mehrmals . . .“ Dies entsprach bis dahin zweifellos den Tatsachen, aber es sagt uns überhaupt nichts über die Reaktion des Publikums. Dr. L. Steiger, einer der Kritiker, hatte keinen sehr günstigen Eindruck von dem Werk gewonnen und war möglicherweise etwas voreingenommen, aber er könnte etwas zu dem von Dvořák gegebenen Bericht hinzufügen. Seine Meinung war: „Der talentvolle Komponist hat große Erwartungen angeregt, aber diese Rhapsodie hat sie nicht erfüllt. Das Publikum verhielt sich 'kühl bis an's Herz hinan' und der anwesende Komponist wurde nicht gerufen“<sup>19</sup>. So war das Publikum also nicht sehr empfänglich gewesen und es ging offensichtlich nur von Richter aus, daß Dvořák sich vor ihm zeigte. Die herzlichen Gefühle des Orchesters für den Komponisten und seine Rhapsodie wurden zweifellos durch den großen Anteil von Tschechen in seinen Reihen verstärkt.

Der zweite Fall bezieht sich auf die Uraufführung des Oratoriums *Die heilige Ludmila* im Jahre 1886 in Leeds. Obwohl die Kritiker sich alle darin einig waren, daß das neue Werk übermäßig lang, der zweite Teil wenig handlungsreich und das Libretto unbefriedigend sei, und sie außerdem zu ihrem Erstaunen feststellten, daß Dvořák die moderne Richtung aufgab und auf eine Aufteilung in festgesetzte Nummern zurückgriff, lobten sie die Musik sehr. Pläne wurden bewegt, Aufführungen in Edinburgh, Glasgow und Dundee zu arrangieren und drei Aufführungen waren in London vorgesehen; im November in der St. James' Hall und im Kristallpalast unter Leitung des Komponisten und eine im Januar in der Royal Albert Hall. Dvořák schrieb an V. J. Novotný, daß alle größeren Städte Englands und Amerikas Aufführungen seines Oratoriums planten<sup>20</sup>. Er teilte Antonin Rus mit, daß alle Londoner Zeitungen schrieben, sein Werk sei der Höhepunkt des Leeds Festival gewesen<sup>21</sup>. Um fünf Nummern gekürzt wurde *Die heilige Ludmila* in der St. James' Hall sehr herzlich aufgenommen, aber am 6. November war der Kristallpalast nicht viel mehr als halb gefüllt und das Publikum war nicht sehr interessiert. Hallé führte das Werk am 26. November in Manchester auf.

Dvořák hatte Unrecht mit der Annahme, daß sein Werk in Leeds das größte Interesse auf sich gezogen hatte und, wie Londoner Zeitungen ganz klar sagten, war Sir Arthur Sullivan's *The Golden Legend* mit Abstand das erfolgreichste erstaufgeführte Werk. Anstelle von *Ludmila* wurde in Edinburgh Dvořáks *Stabat Mater* aufgeführt, und *The Golden Legend* ersetzte das Werk sowohl in Glasgow als auch in der Royal Albert Hall. Es war Sullivan's Kantate und nicht das Oratorium des tschechischen Komponisten, die die Chorvereinigungen aufgriffen. Neben zahlreichen englischen Aufführungen wurde Sullivan's Werk am 26. März 1887 in Berlin gegeben und in Chicago am 11. März sowie in Boston am 8. Mai des gleichen Jahres aufgeführt. Eine einmalige amerikanische Aufführung der *Ludmila* fand am 9. Mai 1888 in Troy, N. Y. statt.

Von Anfang an war Louis Ehlert einer von Dvořáks treuesten Anhängern, und er war begierig, jede neue Komposition sofort nach der Veröffentlichung zu sehen. In einem Fall jedoch hatte er starke Einwände gegen ein Werk – *Tema con variazioni op. 36* – und machte sehr deutlich, daß er diese sich windenden Chromatizismen für einen Mißgriff hielt. Er ermahnte daher den Komponisten, alles, was er zur Veröffentlichung anbot, sehr sorgfältig zu überprüfen<sup>22</sup>. Max Schütz war ein weiterer seiner treuen Gefolgsleute; er war zum großen Teil verantwortlich für die frühe Aufführung von *Stabat Mater* in Budapest. Auch Hanslick hatte zweifellos die besten Absichten dem Komponisten gegenüber und unterbreitete Vorschläge, die seiner Meinung nach höchst nutzbringend für Dvořáks Karriere waren. Er riet ihm, deutsche Gedichte zu

19 NZfM 75, 21. November 1879, S. 493.

20 Brief von Dvořák an V. J. Novotný vom 18. Oktober 1886.

21 Brief von Dvořák an Rus vom 18. Oktober 1886.

22 Brief von Ehlert an Dvořák vom 16. März 1879 (unveröffentlicht).

vertonen, deutsche Opern zu schreiben und sich eine Zeit vom Prager Provinzialismus fernzuhalten, wobei er Wien als geeigneten Ort zum Übersiedeln vorschlug<sup>23</sup>. Aber Dvořák sah keine Möglichkeit, diese Vorschläge in die Tat umzusetzen. An seinen Kritiken versuchte Hanslick vollkommen objektiv zu sein, indem er lobte, wenn etwas zu loben war, und auf alles hinwies, was er als schwache Punkte ansah. Dvořák war etwas besorgt über diese Art seines Freundes, der es für notwendig erachtete, ihn sowohl zu kritisieren als auch ihm Blumen darzubringen. Zeitweise waren die Arbeiten anderer deutscher Rezensenten von politischem Vorurteil gefärbt, aber alle waren sich einig, daß Dvořák ein Meister der Orchestrierung sei.

In England kann man eine ungefähre Trennungslinie zwischen den orthodoxen Rezensenten und denen ziehen, die stark an Wagner orientiert waren, wobei Francis Hueffer und Ferdinand Praeger Vertreter der zweiten Gruppe waren. Dvořák hatte das große Glück, Musik zu schreiben, die beide Gruppen ansprach; und da England nur sehr lose Bindungen zu Böhmen hatte und es zwischen beiden Ländern keine historischen Meinungsverschiedenheiten gab, die Ende des 19. Jahrhunderts Spannungen hätten verursachen können, waren politische Vorurteile praktisch nicht vorhanden. So konnten die Kritiker die Musik innerhalb der Grenzen ihrer persönlichen Möglichkeiten und Vorurteile nach ihrem Wert beurteilen, und es waren auch nur vereinzelt abweichende Stimmen zu hören. Vor allem aber war die hochherzige Unterstützung des englischen Musikpublikums, das in früheren Jahren unter anderem Händel, Haydn und Mendelssohn so herzlich aufgenommen hatte, ein ganz wesentlicher Faktor, der zu Dvořáks bemerkenswertem Erfolg in England beitrug. Der Empfang, der ihm bereitet wurde, war so überwältigend, daß im Sommer 1884 bereits das Gerücht umlief, daß Dvořák in der nächsten Saison die Vereinigten Staaten besuchen würde.

Diese Unternehmung zur Ausbreitung von Dvořáks Musik innerhalb der Zeitspanne, in der sein Name den Konzertbesuchern im Ausland ein Begriff wurde, bleibt unvollständig. Bisher ist praktisch nichts bekannt über Aufführungen in Belgien, Holland, Dänemark, dem Baltikum und vielen anderen Ländern. Zu der Zeit, in der der Bericht abgefaßt wurde, ist es z. B. nicht möglich, Zugang zu Konzertprogrammen aus Pawlowsk zu bekommen, jenem bedeutenden musikalischen Zentrum einige Meilen von St. Petersburg entfernt, wo der tschechische Dirigent Vojtěch (Adalbert) Hlaváč tätig war. Weiterhin scheint es so gut wie sicher, daß zusätzlich zu den uns bekannten und oben erwähnten Aufführungen verschiedene weitere in Städten Nordamerikas stattgefunden haben. Jedoch können wir im Hinblick auf das bereits Gesagte nun erkennen, daß Dvořáks Musik in diesen frühen Jahren in größerem Umfang und auch öfter aufgeführt wurde, als bisher angenommen worden war<sup>24</sup>.

(Aus dem Englischen von Elisabeth Wenzke)

---

23 Brief von Hanslick an Dvořák vom 11. Juni 1882 (vgl. Anm. 1).

24 Der Verfasser dankt den Erben Dvořáks für die freundliche Erlaubnis, den Brief von Jean Becker zu veröffentlichen und anderes unveröffentlichte Material zu verwenden. Er möchte außerdem den vielen Bibliothekaren in verschiedenen Ländern Europas und in den Vereinigten Staaten für ihre hilfreiche Unterstützung danken, die wesentlich zu dieser Untersuchung beigetragen hat.